

ausgeführten Stukkaturen im Innern waren in klassizistischen Formen gehalten. Die Bemalung war hellgrün. Die Außenarchitektur wurde dadurch geändert, daß an Stelle der Lisenen korinthische Pilaster traten.

Eine ganz andere Ausgestaltung erhielt im Verlaufe des Baues auch die Turmfassade. Nach dem Hünigenschen Entwurfe sollte der Unterbau nur bis zur Höhe des Mittelteils der Fassade massiv, darüber aber sollten zwei durchbrochene leichte Geschosse ausgeführt werden; als Abschluß eine leichte Kuppel und Laterne. Der ganze Hünigensche Fassadenentwurf zeugt von feinem rhythmischen Gefühl, noch ganz im Geiste des Rokoko. Bis zur Kuppel hätte die Turmhöhe 88 Ellen (49,72 m) betragen. Nach der Tektur einer Zeichnung von Eschke aus dem Jahre 1795 wurde der quadratische Unterbau der Türme noch um ein Geschofs von 35 Ellen (19,78 m) über den Mittelteil hinaus fortgesetzt, darauf sollte noch ein achteckiger Aufsatz von 27 Ellen (15,25 m) kommen, so daß die ganze massiv ausgeführte Turmhöhe 115 Ellen (64,97 m), die Gesamthöhe aber 137 Ellen (72,46 m) betragen hätte. Statt der eleganten Formen Hünigens zeigt die Eschkesche Turmfassade den „reineren“ Stil vom Ende des 18. Jahrhunderts.

Die Fertigstellung im 19. Jahrhundert.

1798 war der neue Südturm wie beschrieben bis zur Ueberführung ins Achteck hoch geführt. Da bemerkte man, daß er sich gesenkt hatte. Im Ratsprotokoll heißt es: „Da der neue Turm bis auf Weiteres eingestellt“

„Da der neue Turm zu sinken scheint“, sagte im Februar 1798 ein weiterer Baubericht, „so will man das Löbl. Bauamt zu aller Vorsicht ersuchen, mit Zuziehung unparteiischer, auch allenfalls auswärtiger Bauverständiger genaue Untersuchungen anzustellen.“ Bald darauf gewahrte man auch einen großen Rifs in der an den Turm anstoßenden Mauer.

Man ließ zunächst zur Abgabe eines Gutachtens den Ratsbaumeister Christian Friedrich Köhler aus Görlitz kommen. Darauf reiste Eschke selbst nach Dresden und besprach den Fall an der Hand der Zeichnungen mit dem Hofbaumeister Weinlig, dem Akademieprofessor Höltzer, dem General-Accisbaudirektor Weinert und dem Baumeister Georgi, die Eschkes Ansicht teilten, die Senkung sei erfolgt durch den schlechten Baugrund, eine mangelhafte Dachkonstruktion, den Schub des Bogens zwischen den beiden Türmen und namentlich durch Ueberschreiten des alten Grundes des ehemaligen Turmes, so daß der neue Turm teils auf geprefstem, teils auf ungeprefstem Boden fundiert sei. Die in Dresden eingeholten Gutachten scheinen den Weiterbau des Turmes dennoch nicht für bedenklich gehalten zu haben, wenigstens wurde er bis Frühjahr 1800 vollends bis zur oberen Galerie fertig gestellt und dem Rat ein neuer Rifs zum Fortbau vorgelegt.

Vor dem Weiterbau ließ man jedoch 1801 eine neue Untersuchung durch die Ratsbaumeister Johann Gottlieb Staudé aus Bautzen und Köhler aus Görlitz vornehmen. Wohl die Verschiedenartigkeit beider Meinungen veranlaßte eine Befragung des Oberlandbaumeisters Christian Adolf Franck in Dresden. Nach persönlicher Untersuchung des Turmes schlug Franck eine umfangreiche